



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen die viergespaltene
Beitragteile 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Arbeitsvermittlung frei.

Abonnement vierteljährlich
75 Pf., bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2174.
Redaktion und Expedition:
Berlin O.,
Münchebergerstr. 15.

des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Duncker).

Nr. 34. Berlin, den 26. August 1898. IX. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Bahlke, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an F. Lieban, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15 zu adressieren.

Zur Statistik der Invalidenversicherung.

Eine Vorlage wegen Veränderung des Invalidenversicherungsgesetzes soll dem neuen Reichstage in erster Linie vorgelegt werden. Dabei wird nach früheren Auslassungen des Staatssekretärs des Innern jedenfalls wieder der Plan einer anderen Vertheilung der Rentenlast im Vordergrund stehen. Dieser bekanntlich schon in der unerledigt gebliebenen Novelle 1896/97 enthaltene, ursprünglich von Preußen ausgegangene Vorschlag ging dahin, drei Viertel der Rentenlast den sämtlichen Versicherungsanstalten gemeinsam aufzuerlegen, das letzte Viertel aber derjenigen Anstalt, welche die Rente bewilligt. Diese Forderung war damit begründet, daß einige Versicherungsanstalten aus ihren Beiträgen nicht das Kapital ansammeln könnten, das zur Deckung der von ihnen bewilligten Renten nöthig ist.

Am 1. Januar 1896 hatte die Anstalt für Ostpreußen bei einem Vermögensstande von 6 1/2 Millionen Mark bereits Renten von einem Kapitalwerthe von 11,8 Millionen Mark bewilligt, stand also schon vor einem rechnungsmäßigen Fehlbetrage von 5,3 Millionen Mark. Vorläufig hatten ja die jährlichen Einnahmen noch ausgereicht, um den jährlichen Rentenbetrag zu decken; aber nach Ablauf der ersten zehnjährigen Versicherungsperiode hätte Ostpreußen, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können, wenn es auf sich allein angewiesen blieb, seine Beiträge erhöhen müssen, während die Anstalten in den Industriegegenden zu einer Ermäßigung hätten schreiten können. Ebenso war bei der Versicherungsanstalt Niederbayern bei einem Vermögensbestande von 2389000 Mk. und einem zur Deckung der bewilligten Renten nöthigen Kapitalbetrage von 2943000 Mk. ein Fehlbetrag von 554000 Mk. vorhanden; bei den Anstalten für Westpreußen, Posen und Mecklenburg stand ein solcher Fehlbetrag in Aussicht.

Die Erörterungen über den Vorschlag wegen einer anderweitigen Vertheilung der Rentenlast haben zu allerlei statistischen Untersuchungen geführt; es wurde behauptet — und die Auslassungen der in der Verwaltung der Versicherungsanstalten beteiligten Personen boten dazu einen Anhalt — daß in landwirthschaftlichen Bezirken eine starke Hinterziehung von Beiträgen stattfindet; man sprach sogar von 40 pCt.! Schon früher ist nachgewiesen, daß die 47 Beitragswochen, die man als ein Beitragsjahr bezeichnet hatte, von den deutschen Arbeitern nicht erzielt werden, daß in den Jahren 1891 bis 1895 etwa 40 Wochenbeiträge, im Jahre 1886 aber höchstens 43 Wochenbeiträge durchschnittlich auf einen Arbeiter entfallen. Geht man nun aber den vorhandenen statistischen Angaben näher auf den Leib, bemerkt die „Soz. Prag.“, so findet man, daß eigentlich nur die Schlusssziffer für das ganze Reich auf einige Genauigkeit Anspruch hat, daß eben die bisher vom Reichsversicherungsamt bekannt gegebenen Zahlen auf Zuverlässigkeit keinen Anspruch erheben können.

Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht in seinen „Amtlichen Nachrichten“ alljährlich eine Uebersicht über die von seinem Rechnungsbureau vorgenommene Vertheilung der bewilligten Renten auf die einzelnen Versicherungsanstalten und giebt dabei auch Mittheilungen darüber, welcher Betrag an Alters- und Invalidenrenten, sowie an Reichszuschuß auf den Kopf der Bevölkerung und auf den Kopf der versicherungspflichtigen Bevölkerung entfällt. Die letzte Veröffentlichung dieser Art im Jahrgange

1897 der „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes“ in Nr. 8 vom 1. August zeigt, daß diese statistische Angaben keinen erheblichen Werth haben, daß sie namentlich zur Beurtheilung von Vorschlägen, welche die Aenderung des Gesetzes in Bezug auf die Lastenvertheilung bezwecken, keinen zuverlässigen Anhalt bieten. Einigermassen zuverlässig ist nur die vom Reichsversicherungsamte gemachte Angabe, daß nach der neuesten Berufszählung 11584500 versicherungspflichtige Personen vorhanden sind, von denen 11088200 auf die 31 Landesversicherungsanstalten, der Rest von 546300 auf die zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen (Knappschaften und Eisenbahn-pensionskassen etc.) entfallen. Dabei kommt man für 1896 auf 43,4 Beitragswochen für jeden versicherungspflichtigen Arbeiter im Reiche und in Preußen auf 41,65 Beitragswochen durchschnittlich.

Für die einzelnen preussischen Provinzen sind aber die angenommenen Zahlen der Versicherungspflichtigen offenbar nicht überall zutreffend. Für Ostpreußen sind nämlich 522731 Versicherungspflichtige angenommen; die betreffende Anstalt selbst aber berechnet in einer Denkschrift, in welcher sie sich gegen den Vorwurf vertheidigt, daß sie die Beitragseinzahlung nicht genügend überwache, 90000 Versicherungspflichtige weniger. Bei 522731 Versicherungspflichtigen würden sich für 1896 nur 31 bis 63 Wochenbeiträge auf den Kopf ergeben, während bei der von der Anstalt berechneten Zahl von 431731 sich 38,3 auf den Kopf ergeben. Für Berlin würden bei den vom Reichsversicherungsamt angenommenen 345764 Versicherungs-pflichtigen 61 bis 74 Wochenbeiträge auf den Kopf kommen. Wenn nun auch in Berlin sehr viele Arbeiter aus den Vororten — die zur Versicherungsanstalt Brandenburg gehören — arbeiten, so kann deren Zahl doch nicht etwa 150000 ausmachen; diese Zahl würde sich aber ergeben, wenn man für Berlin auch den Durchschnitt annehmen würde; denn es müsse sich dann für Brandenburg ein geringerer Satz als der Durchschnitt ergeben, wenn für in den Berliner Vororten wohnende Arbeiter in Berlin Marken geklebt werden; Brandenburg steht aber mit 46,04 Wochenbeiträgen auf den Kopf der versicherungspflichtigen Bevölkerung erheblich über dem Durchschnitt für Preußen.

Für die Versicherungsanstalt der Hansestädte ergibt sich bei rund 193000 vom Reichsversicherungsamt angenommenen Versicherungspflichtigen die Zahl von 67,9 Wochenbeiträgen auf den Kopf; es müßten also in den Hansestädten — wenn man den Durchschnitt des Reiches zu Grunde legen wollte — für etwa 109000 fremde Arbeiter Marken geklebt werden, also für 56 1/2 pCt. der Zahl der einheimischen Arbeiter. Das ist in den Hansestädten umweniger anzunehmen, als zu denselben auch Vorortgebiete gehören, die bei Berlin zu einer anderen Versicherungsanstalt gehören. Für Westpreußen, Posen, Pommern, ja auch für Elsaß-Lothringen scheint die angenommene Zahl der Versicherungspflichtigen zu hoch angenommen zu sein, für das Königreich Sachsen und das Großherzogthum Hessen zu gering. Es würde daher ganz zweckmäßig sein, wenn für die Beurtheilung der angelegten Vorlage etwas genaueres Material beschafft würde, als bisher veröffentlicht ist. Die meisten Landesversicherungsanstalten haben in ihren Jahresberichten wohl bereits nachgewiesen, wie viele fremde Karten bei ihnen einlaufen und wie viele eigene Karten sie von auswärts erhalten. Im Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamtes sind ja auch die Aufrechnungen

der Karten vorhanden, die für die Verteilung der Rentenlast auf die beteiligten Versicherungsanstalten notwendig sind. Aus ihnen müssen sich statistische Angaben ermitteln lassen. Denn eine so folgenschwere Aenderung, welche die Selbstverwaltung der Landesversicherungsanstalten, auf die die beteiligten Kommunalverbände das größte Gewicht legen, fast ganz in Frage stellt, wird der Reichstag nur beschließen, wenn ihm der zwingende Beweis für die Notwendigkeit einer solchen Maßregel erbracht wird. In den bisherigen Veröffentlichungen ist ein solcher Beweis nicht enthalten, sondern man kann mit Recht behaupten, daß bei dem allmählichen Zurückgange der Zahl der ohne Beiträge bewilligten Altersrenten, die für die landwirtschaftlichen Bezirke die Hauptbelastung bilden, nach einer gewissen Uebergangszeit sich ein besseres Verhältnis des Vermögensbestandes zu dem Betrage des Rentendeckungskapitals herausstellen wird. Das Gegenteil müßte erst bewiesen werden.

Rundschau.

R. Unser englischer Correspondent schreibt: Fünf Monate sind jetzt bereits ins Land gegangen, seitdem in Süd-Wales der Kampf der Bergleute gegen die gleitende Lohnskala begann. Als die erste Kunde von dem Ausstande von hunderttausend Bergleuten, denen keine einzige Klasse zur Verfügung stand, bekannt wurde, da wagte kein Mensch zu glauben, daß dieser Kampf auch nur zwei Monate dauern würde. Man kannte zwar die Zähigkeit der Bewohner von Wales, aber der Hunger ist ein Feind, dem niemand gewachsen ist. So dachte man, und heute nach fünf Monaten steht man staunend vor der unerklärlichen Tatsache, daß der Kampf immer noch mit beinahe ungeschwächter Kraft fortgesetzt wird. Woher kommen den Arbeitern die Mittel? Allerdings ist der Bewohner von Wales in der Lage mit lächerlich geringen Mitteln auszukommen, daß aber die Bergleute im ersten Vierteljahr mit einer Unterstützung von 20 Mark pro Kopf nicht an ein Nachgeben dachten, zeugt davon, daß man sie noch unterschätzt hatte. Allerdings wurde für die Frauen und Kinder aus Gemeindefonds soweit geforgt, wie die nicht allzu reichlichen Mittel es gestatteten. Eine einmalige Suppenabfütterung war das Einzige, was man den Armen bieten konnte. Es ist nun nicht zu leugnen, daß die Zähigkeit der Ausständigen in den Trade-Unions und in dem Publikum den Wunsch erweckt zu helfen, und die brutale Ablehnung jeder Art von Vermittelung von Seiten der Unternehmer hat diesen Wunsch ganz entschieden vertieft. Wirds helfen, werden die Arbeiter noch siegen können? Ich glaube es nicht. Die auffällige Zunahme an Erkrankungen in den Kreisen der Arbeiter und die erhöhte Sterblichkeit lassen erkennen, daß, wenn auch nicht der Wille, so doch jedenfalls die Kraft zum Widerstand erlahmt. Das bewies auch der allerdings bald wieder aufgegeben Versuch einiger hundert Bergleute in Gese, gegen den Willen der Majorität die Arbeit aufzunehmen. Es giebt meiner Ansicht nach nur zweierlei zu erwägen: ist eine Fortsetzung des Kampfes mit Aussicht auf Erfolg möglich, oder nicht? Meiner festen Ueberzeugung nach hoffen die Bergleute heute nicht mehr auf Erfolg, sondern führen den Kampf nur noch weiter, um dem Gegner den Sieg möglichst zu erschweren. Sie bedenken dabei nicht, daß sie ganz niedergezwungen, keine, auch nicht die geringste Aussicht auf Entgegenkommen haben werden, während sie heute noch einen kleinen Erfolg, in Gestalt einer geringen Lohnerhöhung erreichen könnten.

Soeben erhalte ich die Nachricht, daß der Gewerksverein der Tischler und Zimmerleute, welcher bereits eine Gabe von 10000 Mark für die Bergleute bewilligt hatte, eine weitere Summe von 20000 Mark gegeben hat. Also wie im Maschinenbauerstreit, so steht auch hier wieder der Verein der Tischler und Zimmerleute mit gewaltigen Summen den Bedrängten zur Seite. Er wird sicher kaum hoffen, daß diese wackere Unterstützung noch etwas an dem Ausgange des Kampfes ändern wird, aber er kann es nicht länger ertragen, die Arbeiter und ihre Familien hungern zu sehen. Da greift er tief hinein in den Beutel und „läßt die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut“. Das ist wahres Christenthum und wahrer, hilfsbereiter Trade-Unionismus, den dieser Gewerksverein auch hier wieder betätigt hat.

Die Ausbildung der Lehrlinge im Tischlergewerbe.

Hierüber sprach kürzlich in der „Harmonie“ zu Elberfeld Herr Meyer, Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule daselbst, in der Generalversammlung der dortigen Tischlerinnung. Da dieser Vortrag für die weitesten Kreise von allergrößter Bedeutung ist, so halten wir es für angezeigt, diesen Vortrag in Nachstehendem wiederzugeben:

Meine Herren! Es ist mir die Ehre zu Theil geworden, heute zu Ihnen über die Ausbildung der Lehrlinge Ihres Handwerks zu sprechen und Ihnen zu schildern, was die Handwerker- und Kunstgewerbeschule für die Entwicklung und Festigung des Handwerkerstandes für geboten erachtet.

Überall im deutschen Lande erklingt der Ruf nach Bessergestaltung der jetzigen Verhältnisse, nach Zusammenschluß, nach Selbst- und Staats-hilfe. Die Unfähigkeit soll vor allem ausgerottet werden, nur der soll Lehrlinge halten dürfen, der auch wirklich im Stande ist, das Handwerk zu lehren. Gesellen- und Meisterprüfungen werden verlangt, um dem größten aller Uebel, der Untüchtigkeit, welche das Ansehen des Handwerkerstandes untergräbt, vorzubeugen. Es soll nur der Meister genannt werden, der auch wirklich Meister in seinem Fache ist.

In unserer Zeit, in der die Gewerbeordnung Jedem eine gewisse Freiheit läßt, wo Jeder alles unternehmen darf, sind absonderliche Blüthen in die Erscheinung getreten und allgemeine Klagen erhoben, einerseits von

den Bestellern über schlechte Handwerksleistungen und andererseits von den Meistern über Preisunterbietungen der allerschlimmsten Art. Sie alle, m. H., wissen von Schleudergeboten zu sagen, die abgegeben werden und für die zu arbeiten einem tüchtigen, gewissenhaften Meister unmöglich ist. Nicht immer liegt hier die Sucht vor, die Arbeit auf alle Fälle an sich zu reißen, sondern vielfach eine Unkenntniß im richtigen Kalkuliren, also eine Untüchtigkeit, manchmal auch eine Leichtfertigkeit, sich und seinen Berufsgenossen gegenüber, die schon mancher hat bitter büßen müssen. Der gewissenhafte, tüchtige Meister wurde aus der Kundschaft verdrängt, der andere aber verdiente nicht nur nichts, sondern richtete sich in vielen Fällen zu Grunde, oder, durch den Schaden klüger gemacht, wurde es ihm eine Lehre, deren Lehrgeld nicht nur er, sondern der aus der Kundschaft verdrängte Meister mittragen mußte.

Wenn wir nun dem Grund solcher Erscheinungen nachspüren, dann müssen wir zurück bis auf die Lehrlingszeit solcher Leute gehen, müssen prüfen, mit welcher Ausbildung sie ausgerüstet wurden, welche Werkstätten sie als Geselle besucht und wie sie zu Meistern wurden. Und nach reiflicher Prüfung werden wir uns dann nicht mehr allzusehr verwundern. Ist es doch anders geworden, als es früher war, wo der Lehrling noch im Hause seines Meisters wohnte, wo er gleichsam mit zur Familie gehörte, wo er in einem ehrsamem Handwerkerhause groß wurde und die soliden Grundsätze des Hauses in sich aufnahm. Sittlich gestärkt, ausgerüstet mit einem gewissen Können trat er die Wanderjahre an, um in anderen Städten das Handwerk zu gründen und seinen Gesichtskreis zu erweitern. Um wieviel besser war der Lehrling damals daran, als heute! Der Meister beschränkte sich nicht auf einige Sonderarbeiten, er übernahm alles, was vorkam, und so lernte der Lehrling und der spätere Geselle aus der Vielgestaltigkeit des Geschäftes bedeutend mehr, als heute. Und heute? Wieviel schlechte Gesellen, wie wenig gute Gesellen, die mit wirklichem Verständniß arbeiten können.

M. H.! Ich weiß, Ihnen allen liegt die Ausbildung Ihrer Lehrlinge am Herzen, einmal um der Lehrlinge willen und auch um Ihrer selbst willen, denn mit schlecht ausgebildeten Gesellen vermögen Sie ein gutes Geschäft nicht gut zu betreiben. Und wenn wir uns nun fragen, ob denn heute die Werkstatt allein die Lehrlinge so ausbilden kann, daß sie dereinst fähig sind, tüchtige Meister zu werden, so wird die Antwort nicht ganz befriedigend ausfallen. Damit habe ich für keine Werkstatt, für keinen Meister einen Vorwurf ausgesprochen; ein Vorwurf kann überhaupt nicht erhoben werden. Die gänzlich gegen früher veränderten Geschäftsverhältnisse bedingen eben eine andere Art der Lehrlingsausbildung. — Die Maschine hat Wandel geschaffen. So mancher ist zum Spezialisten geworden; die Trennung der Bau- und Möbelschreinererei z. B. ist doch eine vollendete Thatsache. In großen Städten sind Möbelfabriken entstanden, die nur ganz besondere Gegenstände herstellen. Und weiter: ein Geschäft betreiben, heißt heute etwas ganz anderes, als früher. Darum kann heute kein billig denkender Mensch von dem Meister verlangen, daß er seine kostbare Zeit dem Lehrling, der ihm strenge genommen doch nur wenig nützt, dem er womöglich schon für seine geringe Hülfe einen Wochenlohn zahlen muß, opfert, und so ist denn der Lehrling meistens dem Gesellen, und wenn dieser ihm nicht wohl will, sich selbst überlassen. Da heißt es denn, Augen und Herzen auf, um das Gute zu erfassen und Tüchtigkeit sich anzueignen.

M. H.! Ich habe Ihnen nichts neues erzählt, ein Jeder von Ihnen kennt das; Viele haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, ehe sie das wurden, was sie heute sind. Sie wissen, daß in manchen Städten die Meister sich zusammengethan haben, daß Innungen Lehrlingschulen schufen, daß der Staat und die Gemeinden sich vereinigten und Handwerkerchulen in's Leben riefen, die allmählig immer mehr und mehr vermehrt wurden. So verausgabte im Jahre 1871 der preussische Staat 4 1/2 Millionen Mark für gewerbliche Unterrichtszwecke. Zu jener Zeit war der Staat erst in das Anfangsstadium der Bewegung für Staats-hilfe in Bezug auf Ausbildung der Lehrlinge getreten. Und wie sehr die Königl. Regierung von der Aufgabe und dem Werthe dieser Schulen durchdrungen ist, das geht aus der Unterstützung hervor, die heute der Staat derartigen Schulen zu Theil werden läßt. Der Etat für das gewerbliche Unterrichtswesen für 1898/99 wird 136 Millionen Mark umfassen. Es ist dies doch eine That, die anerkannt werden muß, die beweist, daß das neu erstandene deutsche Reich in den Werken des Friedens großes erstrebt. Vor 1/2 Jahren errichtete die Stadt Elberfeld mit Staats-hilfe die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, die jährlich ungefähr 55000 Mark Kosten verursacht, um dem Handwerk und der Industrie in der Erziehung und Ausbildung ihrer Lehrlinge, in der Förderung der Gesellen und jungen Meister behilflich zu sein. Sie alle, m. H., werden gewiß gerne bereit sein, diese Unterstützung anzunehmen, da sie darnach angethan ist, Ihnen nicht nur Erleichterungen — indem die Schule Ihnen einen wesentlichen Theil der Erziehung und Ausbildung Ihrer Lehrlinge abnehmen will —, sondern auch Vortheile zu schaffen, die durch bessere Ausbildung derer, die auch einmal Meister werden wollen, augenscheinlich sind.

Als Bürger der Stadt Elberfeld sind Sie alle an den Kosten, die diese Schule verursacht, unmittelbar betheilig, und so ist also ein Theil dieser Schule Ihre Schule, um die sich zu kümmern Sie die Pflicht als Eigentümer haben.

Sie werden mich nun fragen, welche Aufgaben sich die Schule gestellt hat und welche Ziele sie verfolgt?

Das Ziel des Unterrichts geht eigentlich aus dem Vorhergesagten schon hervor; die Schule will die Werkstattelehre ergänzen und wo es noth thut, eine künstlerische Ausbildung vermitteln. Berufliche Tüchtigkeit allein giebt Gewähr für wirtschaftliche Erfolge und hilft die immer größer werdenden Anforderungen, die das Leben an den Einzelnen stellt, überwinden. Und

darum haben diejenigen Unrecht, die da sagen, die Jungen sind uns übergeben, damit wir sie ausbilden, nicht damit wir sie in die Schule schicken; wir haben mit unserer Volksschulbildung, mit unserer Werkstattbildung unser Geschäft gegründet und sind damit ausgekommen. Unsere Lehrlinge brauchen auch nicht mehr und nicht auf andere Art zu lernen, als wir. Die so sprechen sind im Unrecht, weil sie nicht mit der Zeit, der ewig wandelbaren, gleichen Schritt gehalten haben und weil sie nicht bedenken, daß die Zukunft wieder ein ganz anderes Gesicht haben wird als die Gegenwart. Wer in der Zukunft ernten will, der muß in der Gegenwart säen; unserer Jugend gehört die Zukunft, darum ist jetzt für sie die Zeit der Aussaat. Auch die Lehrlingsausbildung ist beständigem Wechsel unterworfen, nach einer Reihe von Jahren wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach wieder eine andere, als heute sein. Wohin die Verhältnisse drängen, das ist schon aus einigen Vorläufern auf anderen Gebieten und auf Ihrem Gebiete in anderen Staaten, in Frankreich und Oesterreich, wo man bereits den Versuch mit vollständigen Lehrwerkstätten macht, ersichtlich. Unter Ihnen wird niemand sein, der dem Lehrling das Recht auf Weiterbildung abspricht und in demselben nicht seinen künftigen Berufsgeossen, sondern nur eine Arbeitskraft erblickt.

(Fortsetzung folgt).

Aus den Ortsvereinen.

Pr. Stargard. Eine Ende April abgehaltene Versammlung des Ortsvereins der Tischler und verwandten Berufsgeossen hieselbst beschloß s. Zt. folgende Punkte den hiesigen Arbeitgebern zu unterbreiten: 1. Einführung der elfstündigen Arbeitszeit. 2. Einführung von Lohnbüchern. 3. Gewährung eines Mindestlohnes von 13 Mt. 50 Pfg. 4. Lösung des in den meisten Werkstätten noch vorhandenen Lohn- und Speiseverhältnisses und zwar so, daß der Kollege den vollen Lohn erhält und dem Meister, bei welchem er Wohnung und Verköstigung noch erhält, dieses dann bezahlt. Diese billige Forderung, in aller Form Rechtens eingebracht, hat die Billigung der Meister nicht gefunden; zwar erklärten sie, daß sie derselben nicht abgeneigt wären, jedoch an den bestehenden Verhältnissen wegen schlechter Zeit (!!) Nichts ändern könnten. Aber von dieser schlechten Zeit ist hier nirgends etwas zu bemerken, da fast sämtliche Meister soviel Arbeit haben, daß sie dieselbe nicht bewältigen können und fortwährend weitere Arbeitskräfte verlangen. Die Möbelfabrik von G. Voltenhagen ist die einzige Fabrik, in der 10 Stunden gearbeitet wird. Unter diesen Umständen ist für die Kollegen wohl nur deren Gleichgültigkeit Schuld an den schlechten Verhältnissen, wohingegen ein festes Zusammenschließen und demzufolge sachgemäßes Auftreten der Kollegen die Meister doch wohl bewegen würde, unsere billige Forderung zu erfüllen. Dies würde um so eher geschehen, wenn die Kollegen mehr Interesse zur Organisation zeigen würden, und so dazu beitragen, daß alle Geossen unseres Berufes sich um das Banner des Gewerbevereins der deutschen Tischler zc. schaaren, wodurch es dann möglich ist, mit Erfolg für die Aufbesserung unserer Erwerbsverhältnisse einzutreten. Die Ablehnung unserer so billigen Forderung zeigte uns, daß wir es mit Zunftmeistern zu thun haben, die sich gern die „gute alte“ Zeit zurück wünschen.

W. Schmerling, Vorsitzender.

Berlin. (Verspätet.) Der Erste Ortsverein der Tischler und verwandten Berufsgeossen hielt am 30. Juli im Etablissement „Jägerheim“ zu Treptow sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit einer Feier zum 50jährigen Jubiläum seiner Mitglieder Karling, Haeder und Köster ab, das trotz des wenig günstigen Wetters recht gut besucht war. Das Konzertprogramm war sehr reichhaltig und fand nach dem dritten Theile die Festrede und die Uebergabe der Geschenke an die Jubilare durch den Vorsitzenden Herrn Koziol statt. Ganz besondere Freude jedoch rief der unerwartete Einzug des Ortsvereins Königsstadt mit seinem Banner in den Garten hervor, wie denn auch durch den Vorsitzenden dieses Vereins jedem der Jubilare eine Medaille mit entsprechender Inschrift überreicht wurde. Dem Ortsverein Königsstadt sagen wir für sein Erscheinen bei diesem Feste unsern herzlichsten Dank. Im Saale fand schon seit dem frühen Nachmittag Ball statt, welcher die Festtheilnehmer in ungezwungenster Weise zusammenhielt. Auch für den künftigen Sproß der Gewerbevereinsfrage war durch Vertheilung von Schärpen und Stocklaternen zu einer Fackelpolonaise gesorgt und nahm selbst die jüngste Jugend den regsten Antheil an diesem Feste. Es zeigte auch dieses Fest wieder, daß die deutschen Gewerbevereine noch immer ihren Grundfäzern treu geblieben, wie sie dies seit nunmehr 30 Jahren thun, wenn auch von gewisser Seite stets Schritte unternommen werden, die deutschen Gewerbevereine in den Staub zu ziehen, ohne irgend welchen Erfolg jedoch zu erzielen. Der Verein fordert daher alle Kollegen, welche noch keiner Organisation angehören, auf, sich demselben anzuschließen, da eine wirtschaftliche Hebung ihrer selbst nur auf dem gesunden Boden der Gewerbevereine zu erreichen ist. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 3. September bei Koll, Adalbertstr. 21, 8 1/2 Uhr Abends statt, in welcher auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

A. Fröhliche, Sekretär.

Berlin. Der Ortsverein VI (Pianosortearb.) hat zum 9. Oktober, Vorm. 9 Uhr, die „Urania“ in der Taubenstr. zum Besuche der Ausstellung und des wissenschaftlichen Theaters gemietet. — Die Eintrittskarten, à Pers. 60 Pf., gelangen von Sonnabend, 20. August, an zur Ausgabe. Der unterzeichnete Ausschuß bittet die Vereine und Kollegen um baldige, recht zahlreiche Abnahme derselben.

P. Bambaeh, H. Eich, A. Kaufmann,
Wienerstr. 20. S. III. Forsterstr. 43 III. Wienerstr. 76 IV.

94. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, 17. August 1898. Sitzungszimmer Sendelstr. 30.

Der Vorsitzende R. Bahlke eröffnet die Sitzung 8 1/2 Uhr Abends; anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Reinboth, Liebau, Wulff, Beyer, Boeck, Hufmann und Ludewig, unentschuldigt fehlt Gafner; Generalrevisor Marzilger wohnt den Verhandlungen bei, Centralrathsmitglied Wegfranz hat sein Fehlen entschuldigt. Als Gast ist Genosse Sperting aus Ortsverein Berlin Königsst. anwesend.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird in dem veröffentlichten Wortlaute genehmigt, die sodann von dem Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung lautet: 1. Geschäftliches, 2. Hilfsfondsgefuche, 3. Vorlage Agitation betreffend, 4. Centralrathsbereich.

1. a) In Rothenthal hat sich, durch Bemühung des Ausschusses des Ortsvereins der Klempner und Metallarbeiter zu Dibernhau ein Ortsverein der Tischler mit 16 Mitgliedern gebildet, welcher Aufnahme in den Gewerbeverein beantragt; der Generalrath spricht die Aufnahme dieses Ortsvereins in den Gewerbeverein der Deutschen Tischler zc. einstimmig aus, bestätigt den gemeldeten Ausschuß mit dem Vorbehalte der Einsendung der Kassirerlaution sowie der Kontrakte und sendet dem Ortsverein Rothenthal seinen genossenschaftlichen Willkommensgruß, gleichzeitig den Genossen, welche bei der Constituierung des Ortsvereins behilflich waren, Dank aussprechend.

b) Bewilligt der Generalrath dem Mitgliede Buch Nr. 12490 Rückschlag aus Ortsverein Wittenberge den nachgesuchten Rechtsschutz zu seiner Klagesache wider Wollschläger.

c) Der Antrag wegen Arbeitslosigkeitsunterstützung nach erfolgter Aussteuerung aus der Krankenkasse, seitens des Mitgliedes Buch Nr. 3150 F. Wedell aus Ortsverein Stolp i. P. wird abgelehnt, weil der Arzt nicht vollständige Arbeitsunfähigkeit nach erfolgter Aussteuerung festgestellt hat.

d) Einer von Generalrathsmitglied Hufmann dem Generalrath zur Verfügung gestellten Einladung wird durch den Vorsitzenden R. Bahlke entsprochen werden.

e) Meldet Wulff, daß von Burg für 8 Mitglieder und von Bissa für 10 Mitglieder die Extrasteuer eingeschickt worden ist; ferner meldet der Schatzmeister, daß die Schlusssumme der gezahlten Extrasteuer 2815 Mark beträgt. Der Generalrath beschließt die Streichung der nunmehr noch im Rückstande mit der Extrasteuer befindlichen Mitglieder; die von dem Vorsitzenden zur Diskussion gestellte Frage: „Ob nunmehr noch die gezahlte Extrasteuer nach England geschickt werden soll“ beschließt der Generalrath nachdem über dieselbe hier abgestimmt worden, den auswärtigen Generalrathsmitgliedern zur Abstimmung zu unterbreiten und das Resultat der Gesamtstimmung im nächsten Protokoll zu veröffentlichen.

2. Aus dem Hilfsfonds werden dem Mitgliede Buch Nr. 5094 Johann Hoffmann-Nürnberg (Wittner) 20 Mark; — Buch Nr. 2265 Josef Ebert-Leipzig (Ost) 20 Mark; — Buch Nr. 4325 Friedrich Frischhorn-Königsberg i. Pr. 15 Mark; — und Buch Nr. 4230 Otto Caspar-Königsberg i. Pr. 15 Mark als Unterstützung bewilligt.

3. Legt der Vorsitzende den Plan über die in voriger Sitzung beschlossene allgemeine Agitation vor und berichtet, daß zur Ausführung desselben die Genossen Schröter (Halle), Lungfiel (Danzig), Treiber (Breslau), Meinde (Posen), Dorn (Nürnberg), Kesternich (Saarbrücken) und Bahlke (Berlin) in Aussicht genommen, ferner, daß dieselben sich zur Ausführung der Aufträge bereit erklärt haben; die nördlich und die nahe bei Berlin liegenden Vereine könnten möglichst in einzelnen Touren durch die Agitationskommissionenmitglieder besucht werden. Generalrathsmitglied Boeck schlägt vor, wenn es erforderlich erscheint, auch Genossen Lemke (Düsseldorf) einige kürzere Touren in dortiger Gegend zu übertragen.

Der Generalrath stimmt dem vorgelegten Plane zu und beschließt möglichst baldige Ausführung desselben.

4. Berichtet Centralrathsmitglied Bahlke über die Verhandlungen in den Centralrathssitzungen.

Während dieses Berichtes tritt Generalrathsmitglied Gafner ein.

Somit ist die Tagesordnung erledigt. Es schließt der Vorsitzende die Sitzung 10 1/2 Uhr Abends.

Für den Generalrath:

R. Bahlke,
Vorsitzender.

J. Liebau,
Schatzmeister.

G. L. Wulff,
Generalsekretär.

Nächste ordentliche Generalrathssitzung Mittwoch, den 7. September 1898, Abends 8 Uhr Sendelstr. 30, ohne vorherige Einladung.

55. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse

„Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 107.“

Verhandelt Berlin, den 17. August 1898. Sitzungszimmer Sendelstr. 30.

Der Vorsitzende R. Bahlke eröffnet die Sitzung 8 Uhr Abends; anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahlke, Reinboth, Liebau, Wulff, Beyer, Boeck und Hufmann, unentschuldigt fehlen Gafner und Ludewig. Generalrevisor Marzilger wohnt den Verhandlungen bei. Als Gast wird Genosse Sperting aus Verwaltungsstelle Berlin II von dem Vorsitzenden begrüßt.

Die von dem Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung lautet: Geschäftliches.

1. a) Aus Geislingen liegt ein Gesundheitsattest des Genossen Gafner vor; der Vorstand lehnt einstimmig die Aufnahme dieses Genossen ab, da das Gesundheitsattest ungünstig lautet.

b) Dasselbe ist der Fall mit dem Atteste des Genossen Hoffmann aus Verwaltungsstelle Viberach, weil auch dieses Attest ungünstig lautet. Die Tagesordnung ist somit erledigt; es wird das Protokoll vollzogen, worauf der Vorsitzende die Sitzung 8 1/2 Uhr Abends schließt.

Für den Vorstand:

N. Bahlke,
Vorsitzender.

F. Liebau,
Schatzmeister.

G. L. Wulff,
Generalsekretär.

Nächste Vorstandssitzung Mittwoch, den 7. September 1898, Seydelstr. 30, ohne vorherige Einladung.

156. Bureaufsitzung.

Verhandelt Berlin, den 22. August 1898, Vormittags 10 1/2 Uhr.

- Sauer.** Dem Mitgliede Buch Nr. 7729, Otto Binte sind an Ueberstufungsbeihilfe gegen ordnungsmäßige Quittung 10 Mk. 75 Pfg. zu zahlen für die Ueberstufung von Sauer nach Zürschkau = 10 Kilometer, und zwar: Reiseunterstützung des Mitgliedes 0,25; der Frau 0,20; der drei Kinder 0,30, für Ueberstufung der Wirtschaft 10 Mark.
- Neustadt a. S. und Ulm.** Zu den eingeschickten Anträgen wegen Arbeitslosigkeitunterstützung nach erfolgter Aussteuerung aus der Zuschußkrankenasse kann nicht eher Beschluß gefaßt werden, als bis durch ärztliche Bescheinigung nachgewiesen worden, daß diese beiden Mitglieder nach ihrer Aussteuerung noch erwerbsunfähig sind.
- Schweizer.** Der Ortsverein wird wegen zu geringer Mitgliederzahl geschlossen und die noch berechtigten verbliebenen Mitglieder dem Ortsverein Düsseldorf überwiesen; sämtliches Vereinsmaterial ist einzuschließen.
- Sauenburg und Böhlen.** Die eingeschickten Hilfsfondsbesuche werden dem Generalrathe überwiesen.
- Schweinfurt.** Von der Mitteilung ist Kenntniß genommen. Die sofortige Einsendung der geforderten Schriftstücke wird erwartet.
- Bromberg.** Für den Kassirer wird zur Aufbewahrung der Bücher, Schriften und der Kasse die Beschaffung eines Spindes zum Höchstbetrage von 20 Mark genehmigt, dasselbe ist aus der Ortsvereinskasse zu bezahlen und für Inventarbeschaffung in Ausgabe zu stellen.
- Themar.** Die Weiterführung des Mitgliedes Herrmann Bischoff unter Buch Nr. 10983 wird bewilligt.
- Neustadt a. S.** Nur wenn das Mitglied Buch Nr. 11009, Lorenz Ludwig eine genügende Begründung zu der Berufung beim Reichsversicherungsamte in seiner Unfallsache unter Beweis stellen und ein günstiges Attest des Kreisphysikus (Bezirksarztes) erbringen kann, ist der Rekurs zu empfehlen.
- Die bis jetzt eingelaufenen Antworten der auswärtigen Generalratsmitglieder betreffend ihrer Abstimmung werden dem Generalrathe überwiesen.**
- Düsseldorf.** Dem Mitgliede Lemke werden für die im Interesse des Gewerkevereins gemachte Reise nach Köln a. Rh. die beantragten 4 Mk. 50 Pfg. Entschädigung bewilligt, dieselben sind dem Mitgliede aus der Ortsvereinskasse gegen Quittung zu zahlen.
- Saarbrücken.** Die Beschaffung eines Spindes für den Kassirer zur Aufbewahrung der Bücher etc. wird zum Höchstbetrage von 20 Mk. genehmigt, eine Blechkassette zur Aufbewahrung der Gelder wird demselben zugesandt werden; die Kosten des Spindes sind aus der Ortsvereinskasse zu bezahlen und für Inventarbeschaffung in Ausgabe zu stellen.
- Bromberg.** Der Antrag des Mitgliedes Krause um Reise- resp. Ueberstufungsbeihilfe wird abgelehnt, weil die Wartezeit für diese Unterstützung noch nicht abgelaufen.

In Arbeit: Mitglied Buch Nr. 4519, Heinze - Berlin (Ester) am 10. 8. — Buch Nr. 3798, Scholz - Regnitz am 9. 8. 1898.

Schluß der Sitzung 11 1/4 Uhr.

Das Bureau.

N. Bahlke,
Vorsitzender.

F. Liebau,
Schatzmeister.

G. L. Wulff,
Generalsekretär.

Ver sammlungen.

August.

- Allenstein.** 28. Nachm. 6 Uhr, Verf. im „Hotel Kopernikus“. Gesch., Beitrags.
Mugsbach. 27. Abds. 8 Uhr, Verf. im Gasth. „Wiener Hof“, Carmelitensstr. Gesch.
Berlin (Königsb.). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Koppensstr. 66. Gesch., Beitrags. u. A.
Berlin (Moabit). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Bredowstr. 11. Beitrags., Versch.
Berlin (Westl.). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Kulmsstr. 10, Ecke Bödenstr. Gesch.
Berlin (Nord). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Brunnensstr. 41. Gesch., Vereinsang.
Böhlen. 27. Abds. 8 Uhr, Verf. im Gasth. „Zum Löwen“. Beitrags., Versch.
Brandenburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schmidt, Kurstr. 51. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Schillerstr. 26 b. Kühn. Beitrags.
Chemnitz. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in d. „Reichskrone“, Reichstr. 73. Beitrags.
Cüstrin. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Schützenhause“. Gesch., Beitrags.
Düsseldorf. 28. Vorm. 10 1/2 Uhr, Verf. b. Kofenstein, Steinstr. 41. Versch.
Elberfeld. 27. Abds. 9 Uhr, Verf. Gesundheitsstr. 46. Gesch., Beitrag. u. A.
Eulau. 27. Abds. 8 Uhr, Verf. bei Weichert. Gesch., Beitrags., Versch.
Frankfurt. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im Rest. „Zur Harmonie“, Richstr. 30.
Gründenz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Goldenen Anker“. Beitrags. u. A.
Hagen. 28. Vorm. 10 Uhr, Verf. b. Möllenberg, Wehringhauserstr. 39. Gesch.
Halle. 27. Abds. 8 Uhr, Gr. Festversamml. aus Anlaß d. Verbandesfestes, im Kleinen Saal d. „Kaisersäle“. Jahrz. Bethell. erwünscht.
Jena. 27. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Kaffeehause“. Gesch., Beitrags. u. A.
Sauenburg. 27. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Matzall. Beitrags., Versch.
Lauterbach. 28. Nachm. 3 Uhr, Verf. im Gasth. „Zur Festung“. Beitrags. u. A.
Leipzig. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Schloßgasse 10. Beitrags., Versch.

- U.-Lindenau.** 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Hönisch's Saalbau“, Bürgersstr. 14 Geschäftl. Vortrag, Berichte.
Regnitz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im Gasth. „Zum Kaiserhof“. Gesch., Versch.
Wobau. 27. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Ulbergarten“. Gesch., Beitrags., Versch.
Wülheim (Mühr.). 28. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. König, Charlottenstr. Beitrags. u. A.
Obernau. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Musik's Restaur.“ Beitrags., Versch.
Osterode. 28. Nachm. 1 1/2 Uhr, Verf. im „Kaisersaal“. Wahl em. Vorf. Beitrags.
Pasing. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in der „Brauerei Pasing“. Beitrags., Versch.
Dr.-Bieschen. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Fiedler's Rest.“, Leipzigerstr. 13.
Dr. Holland. 27. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Reimann, Ob. Vorstadt 282. Gesch., Beitrags.
Quedlinburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Prinz Heinrich“. Gesch., Beitrags.
Regdorf. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Herrmannstr. 199. Gesch., Berichte u. A.
Saarlautern. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Versch.
Saarbrücken. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. Hohenzollern“. Beitrags. u. A.
Stettin-Grabow. 28. Nachm. 4 Uhr, Verf. b. Müller, Louisestr. 18. Beitrags.
Verbst. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Vogel im „Rathskeller“. Gesch., Beitrags.
Zweibrücken. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in d. „Brauerei Kinger“. Gesch., Versch.

September.

- Ansbach II (Bittner).** 3. Abds. 8 Uhr, Verf. im Gasth. „Zum goldenen Apfel.“
Berlin (Ester). 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Adalbertstr. 21. Gesch., Ver., Versch.
Berlin VI. (Pianofortearb.). 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Oranienstr. 183. Versch.
Viberach. 4. Nachm. 3 Uhr, Verf. im Gasth. „Zum Schwan“. Gesch., Beitrags.
Bromberg. 4. Nachm. 2 Uhr, Verf. b. Woythaler, Schleusenstr. 1. Beitrags.
Cottbus. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im Gasth. „Drei Kronen“. Berlinerpl.
Danzig. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Versch.
Duisburg. 4. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. Pelzer, Friedr. Wilhelmpl. Beitrags. u. A.
Elbing. 3. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gewerbehaus“. Beitrags., Ver., Gesch.
Forst. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Thumstr. 13. Geschäftl., Beitrags.
Gleiwitz. 3. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Fochemcyk, Kronprinzenstr. 9. Beitrags.
Görlitz (Tischl.). 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. d. „Pilgerschänke“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrags., Versch.
Görlitz (Goldarb.). 3. Abds. 8 Uhr, Verf. im Rest. „Graf Mollke“. Beitrags. u. A.
Jnowrazlaw. 4. Nachm. 5 Uhr, Verf. b. Wittkowski, Friedrichstr. 21/22. Versch.
Kaiserslautern. 3. Abds. 9 Uhr, Verf. in der „Brauerei Vender“. Beitrags.
Karlruhe. 4. Vorm. 10 Uhr, Verf. im Gasthaus „Zum Nußbaum“. Beitrags.
Langenbielau. 3. Abds. 8 Uhr, Verf. in „Schön's Gasth.“. Beitrags., Ver.
Leipzig-Gohlis. 3. Abds. 8 Uhr, Verf. in d. „Weintraube“. Gesch., Beitrags.
Lübeck. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Henning's Gasth.“, Mariesgrube 15. Versch.
Lüdenscheid. 4. Nachm. 5 Uhr, Verf. b. W. Bohl, Beitrags., Versch.
Mannheim. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Halben Mond“. Gesch., Beitrags., Versch.
Nürnberg II. (Bittner). 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im Rest. „Zum Kranich“, Karolinenstr.
Schmölln. 4. Nachm. 3 Uhr, Verf. b. Grell, Bahnhofstr. Gesch., Beitrags., Versch.
Schweidnitz. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im Gasth. „3. blauen Hest“, Breslauerstr.
Siegen. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Sturm, Marxbergerthor 18. Beitrags.
Stolp. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Buggert, Geschäftl., Beitrags., Versch.
Striegau. 3. Abds. 8 Uhr, Verf. im Gasth. „Zum schwarzen Bär“. Beitrags. u. A.
Wetschau. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Richter, Gasth. „Stadt Berlin“. Beitrags.

Anzeigen.

Centralrath der Deutschen Gewerkevereine.

Die Feier des dreißigjährigen Bestehens der Deutschen Gewerkevereine

findet am Sonnabend, den 10. September, Abends 8 Uhr, in sämtlichen Prachtsälen der „Concordia“, Andreasstr. 64, statt, und zwar durch Konzert vom Philharmonischen Orchester und dem Männergesangsverein „Berliner Liedertranz“, Festrede des Anwalts Herrn Dr. Max Hirsch; anschließend großer Ball. Eintrittskarten à Pers. 50 Pf., einschl. Tanz sind bei allen Ortsvereinskassirern wie im Verbandsbureau, Andreasstr. 75, zu haben. Die Verbandsgenossen von Berlin und Umgegend sind mit ihren Familien zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Zwei tüchtige Tischler erhalten sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. Näh. durch d. Ortsvereinssek. Georg Wiedersack, Viberach, Berl. Wielandstr. 18.

Bei gutem Akkordlohn finden 25-30 tüchtige Tischler für bessere Möbel dauernde Beschäftigung in der Möbelfabrik mit Dampf- und Maschinenbetrieb von Gebr. Staub in Allenstein. Reisevergütung wird nach längerer zufriedenstellender Arbeit gewährt.

3, auch 4 tüchtige Tischler erhalten lohnende und dauernde Beschäftigung. Näheres b. H. Merien, Ortsvereinssekretär in Themar (Thüring.), Traubengasse.

Mehrere Tischler finden auf verschiedene Branchen dauernde u. lohnende Stellung in der Pianofortefabrik **F. Glaser**, Wenigenjena (Thür.).

Zehn Tischler und ein Drechselgeselle finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei G. Voltenhagen, Möbelfabrik mit Dampftrieb in Preuß. Stargard.

Der Arbeitsnachweis d. vereingl. Ortsv. d. Tischler Berlin I-VI, für Jederm. unentgeltl. befindet sich jetzt **Scharnstr. 20. pt.** Täglich gedff. Vorm. von 8-10 Uhr.

Mehrere tüchtige **Bau- und Möbelschreiner** finden bei 36-40 Pfd. Stundenlohn dauernde Beschäft. bei Jac. Rheinhardt, Schreinermeister in Juisburg a. Rh., Weselerstr. 27. Gewerkever. bevorz.

Tüchtige Tischler finden dauernde und lohn. Arbeit i. **Lübeck.** Näh. b. J. Kruse Secr. daf. Rahlhorstr. 42b.